

Studienreform - aber richtig!

Die Auseinandersetzung um die Gebührenfreiheit des Studiums und der „Kampf um die Zukunft“ zeigen, wie wichtig eine kämpferische, organisierte Studierendenschaft ist. Jetzt kommt es darauf an, ein selbstbestimmtes Studium in gesellschaftlicher Verantwortung zu ermöglichen, damit die Uni zur Linderung der menschlichen Mühsal beitragen kann.

Das erfordert außer einigen strukturellen Reformen, wie der Abschaffung von Zugangsbeschränkungen, Fristen und Prüfungen auch die kritische Auseinandersetzung mit der Zielsetzung von Universität und Studium und damit auch eine inhaltliche Neuorientierung.

Von zentraler Bedeutung für das Studium sind:

Gesellschaftliche Verantwortung: Jedes Fach hat seine eigene Möglichkeit produktiv oder destruktiv auf die gesellschaftliche Entwicklung einzuwirken. Es müssen somit an der gesamten Uni, wie auch heruntergebrochen auf die einzelnen Fächer, Perspektiven für gesellschaftlichen Fortschritt entwickelt und verbreitet werden. Die Studierenden haben hier gute Eingriffsmöglichkeiten. Die Uni muss (wieder) die gesellschaftliche Entwicklung vorantreiben.

Freie Entfaltung: Jeder muss sich selbst die Fächer/Kursauswahl zusammenstellen, an denen er Interesse hat. Die Vertiefung eines Inhalts darf nicht durch ein zeitliches Limit oder durch andere Kontrollen erschwert werden. Grundlage des Studiums sollte sein, dass die Motivation, ein Thema zu studieren, gemeinsam kritisch diskutiert und solidarisch entwickelt wird.

Wissenschaftlichkeit: Wissenschaft ist vor allem das Widersprechen gegen das Bestehende sowie die kritische Weiterentwicklung von Bestehendem. Das bloße Auswendiglernen von bereits Bekanntem hat keinen wissenschaftlichen Wert an sich. Erst die Reflektion kann Wissen schaffen. Die Verschulung und das feste Rollenbild zwischen dem Lehrenden (der alles weiß) und dem Lernenden (der dies zu lernen hat) muss durch eine kooperative Arbeit, an der wissenschaftlichen Fragestellung selbst, ersetzt werden.

Hindernisse

Dieser Anspruch steht im klaren Widerspruch zum derzeitigen Bachelor/Master-System. Dieses wurde genau wie die Studiengebühren und die „Effizienzsteigerung“ (Unterfinanzierung) der Universitäten von den Arbeitgeberverbänden BDI und BDA initiiert und gegenüber der Politik

propagiert. In Hamburg hat vor allem die Handelskammer die Lobbyarbeit für diese Deformation betrieben!. Der politische Druck auch „wirtschaftlich gut“ da zu stehen hat zu einer Umgestaltung der Studiengänge geführt, welcher sich an den Interessen der Arbeitgeber orientiert. Dieser Arbeitsmarktorientierung muss durch eine umfassende Studienreform entgegengewirkt werden.

Aktueller Stand

Dass dieses Ba/Ma-System ein Fehler ist, haben wir und andere deutlich formuliert und ausgiebig in vielen Diskussionen und in Resolutionen dargelegt. Die Kernkontroverse, ob es um die Bildung von mündigen Menschen, die zu kritischer Reflektion befähigt sind, oder um die Ausbildung von Humankapital, für die Konservierung der bestehenden Verhältnisse, geht, muss jetzt geführt werden. Wenn sich dieses Konfliktes mehr angenommen würde, könnte die überfällige Abschaffung der Fristenregelung (Begrenzung der Studienzeit) durch die akademischen Gremien beschleunigt werden.

Was ist zu tun

Die Übel können nur von einer starken aufgeklärten Bewegung überwunden werden. Konkret bedeutet dies, dass sich alle verstärkt für Verbesserungen einsetzen müssen. In kritischen Hochschulgruppen, Fachschaftsräten, der Fachschaftsrätekonferenz könnt ihr euch organisieren und so gemeinsam z.B. in Fakultätsratssitzungen Einfluss auf die gewählten Vertreter nehmen.

Aber auch im Unialltag kann die Studienreform vorangebracht werden. So ist es in Seminaren richtig und hilfreich, wenn die Frage nach dem Sinn gestellt wird und die gesellschaftliche Relevanz diskutiert wird. So macht Lernen auch insgesamt mehr Spaß, weil realitätsfernes Büffeln durch kritische Auseinandersetzung mit realen Problemen ersetzt wird.

So organisiert und gebildet können wir alle große Fortschritte in der Studienreform erzielen und anderen ebenfalls ein Eingreifen ermöglichen.

Auch in der Wahl könnt ihr euch entscheiden, ob ihr lieber vertreten werden möchtet wie bisher (Stillstand) oder ob ihr eure Ansprüche selbst, mit anderen, erkämpfen wollt. Wir wollen nicht ins Studierendenparlament, um für euch zu entscheiden, sondern um die Grundlage zu entwickeln, in der alle gemeinsam ihre Universität, nach den oben genannten Ansprüchen, gestalten können.

¹ http://www.hk24.de/linkableblob/369366/1./data/s8_hochschulen_reformieren-data.pdf